Zum Thema "Locarno"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **20 (1968)**

Heft 23

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

20 Jahre «Evangelischer Filmbeobachter»

Unser deutscher Kollege feiert sein zwanzigjähriges Bestehen. Zwanzig Jahre Filme unter evangelischen Gesichtspunkten zu beurteilen, ist keine Kleinigkeit, wie wir aus Erfahrung wissen. Wir wandeln uns und kommen zu neuen Masstäben, glücklicherweise, aber auch die Filme wandeln sich, sehr oft in unglücklicher Weise. Dies durchzustehen, sich weder hinreissen zu lassen noch müde zu werden, erfordert einen sicheren Boden und ein gutes Auge, das niemals den Sinne des Menschseins aus dem Blick lässt. Das vollbracht zu haben darf das Blatt von sich sagen; es hat trotz der enormen Nachkriegsschwierigkeiten Deutschlands 1948 die Arbeit mutig aufgenommen, und wenn es auch nicht immer eitel Zustimmung erntete und seine Wege sich oft von jenen in andern Kirchen jenseits der Grenzen unterschieden, so hat es doch immer zu jenen gehört, die entscheidend mithalfen, die kleine Flamme zu hüten und zu nähren, die das Leben der Mitmenschen wärmt und erhellt, gewiss noch für ungezählte Jahre.

Zum Thema «Locarno»

Freunde aus der Westschweiz haben uns eine Veröffentlichung in der dortigen Presse zugesandt (Tribune de Lausanne, 3 novembre) in Gestalt eines Briefes des Pariser Filmkritikers und Regisseurs Michael Cournot an die Direktion des Festivals Locarno, der dieses darin in höchsten Tönen rühmt. Er greift darin auch «gewisse Zeitungen in Zürich» massiv an, die Locarno kritisierten und wirft ihnen, als Franzose, vor, sie hätten «gegen ihr Land, gegen den Film ihres Landes gehandelt».

Wir fühlen uns davon kaum betroffen, haben wir doch nichts als eine energische Steigerung der Qualität des Festivals ohne Rücksicht auf das Alter der Regisseure gefordert und uns im übrigen weitgehend den Manifestationen des Publikums bei den Vorführungen anschliessen können, das mit Pfeifen nicht kargte. Grosse, schweizerische Tageszeitungen haben sich ganz anders negativ geäussert. Was aber nicht unbeachtet passieren darf, ist die Tatsache, dass Michel Cournot in Locarno seinen Film «Blaue Gauloises», dem in Paris ein kritischer Empfang bereitet wurde, unterbringen und vorführen konnte, also am Festival von Locarno materiell interessiert war, der Brief und die Presse jedoch in der Westschweiz diese Tatsache nicht nur verschwiegen, sondern Cournot als neutralen Kritiker des «Nouvel observateur» in Paris vorstellen, während er in Tat und Wahrheit von Locarno materiell profitiert hat, also alles andere als zu einem unabhängigen Urteil und zu Angriffen legitimiert ist. Die Verteidiger des Locarneser Festivals von 1968 hätten besser getan, sich nicht mit solchen zweifelhaften Mitteln zu retten zu versuchen. Wir wollen hoffen, dass Locarno nächstes Jahr durch echte Qualitätsleistungen die Scharte auswetzt. Wir brauchen im übrigen gar nicht weiter auszuführen, dass Michel Cournot, wie uns Freunde aus Paris berichten, als Kritiker selbst von seinen Kollegen sehr angefochten wird. Dass er den deutschschweizerischen Kritikern vorwirft, sie trieben mit ihrer Kritik an Locarno das Spiel der grossen, internationalen Filmtrusts, nimmt sich von Seiten eines Mannes mehr als merkwürdig aus, der seinen Film einem derartigen (United Artists) in Verleih gegeben hat, einen solchen also unterstützt und sich von ihm bezahlen lässt.

Der Filmbeauftragte berichtet

Die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (SABZ) — Pionier der Filmarbeit

Wir haben an dieser Stelle bereits über Verleihstellen von 16 mm-Filmen («Kataloge - Kataloge - Kataloge» in Nr. 2, 27.1.68), über die VESU, Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (Nr. 5, 9.3.68) und in einem dritten Artikel auch über die Tätigkeit der AJF, Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film (Nr. 6, 23.3.68) berichtet. Ein Hinweis auf eine der ältesten Organisationen, die in unserem Lande Filmarbeit betreiben, wäre längst fällig gewesen. Dies sei hier nun nachgeholt.

Die SABZ (Schweizerische Arbeiterbildungszentrale) hat als eine der ersten Stellen in unserem Lande die Bedeutung der Arbeit mit audiovisuellen Hilfsmitteln erkannt.

Gas, Petrol oder Eelektrizität?

«Geben Sie bitte an, ob im vorhandenen Lokal Petrol, Gas oder Elektrizität verwendet wird», so fragte der Schweizerische Arbeiterbildungsausschuss jene Gruppen an, die mit einem Lichtbildervortrag bedient sein wollten. Nach dem Bericht «50 Jahre Dienst am guten Film» von Fräulein Hedi Schaller gab es schon vor dem Jahre 1912 Arbeitervereine, die Filme vorführten.

Pioniere

Als erster zog der damalige Parteisekretär, Herr August Huggler, mit seiner 35 mm-Stummfilmapparatur durchs Land, um in Versammlungen und Bildungsausschüssen kurze, stumme Dokumentarfilme zu zeigen. Der folgende Brief ist nicht nur ein interessantes Zeit- und Kulturdokument, sondern auch ein Hinweis darauf, wie die Filmarbeit der SABZ aufgefasst sein wollte: «7. Dezember 1911. Lieber Genosse Huggler, wir haben an unserem letzten sozialdemokratischen Elternabend beschlossen, gegen das Kinematographen-Unwesen Stellung zu nehmen. Wäre es Ihnen möglich, uns Ende Januar oder anfangs Februar einen Kinematographen-Abend oder besser gesagt -Nachmittag veranstalten zu helfen? Dieser Anlass würde gleichzeitig benützt als Demonstration gegen den Schund, den uns profithungrige Budenbesitzer zu bieten wagen . . .»

1921 wurden unter Leitung des damaligen Sekretärs, Herrn Ernst Reinhard, Musterprogramme aus naturwissenschaftlichen, völker- und länderkundlichen Filmen sowie Werk- und Lustspielfilmen zusammengestellt zur Bekämpfung des Schundfilmes. In den folgenden zwei ersten «Filmjahren» wurden bereits 23 bzw. 26 Filmveranstaltungen mit 6900 bzw. 8560 Besuchern verzeichnet. Das war die Zeit des stummen und äusserst feuergefährlichen 35 mm-Filmes.

Ab 1928 begann man tourneemässig Filme in Kinos vorzuführen oder, an Orten, wo kein Kino bestand, die Vorführung dem Schul- und Volkskino zu übertragen. Filme wie «Die Weber» und «Die Mutter», die heute noch vorhanden sind, machten die Runde.

1930 schaffte die SABZ eine eigene 35 mm-Stummfilmapparatur und 1932 eine normale Tonfilmapparatur an, mit der der damalige Operateur, Herr Willy Keller, mit grossem Er-